ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Wößmann, Ludger; Lergetporer, Philipp; Grewenig, Elisabeth; Kersten, Sarah; Werner, Katharina

Article

Was denken die Deutschen zu Geschlechterthemen und Gleichstellung in der Bildung? – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2018

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Wößmann, Ludger; Lergetporer, Philipp; Grewenig, Elisabeth; Kersten, Sarah; Werner, Katharina (2018) : Was denken die Deutschen zu Geschlechterthemen und Gleichstellung in der Bildung? – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2018, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 17, pp. 15-30

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/198644

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

*Ludger Wößmann, Philipp Lergetporer, Elisabeth Grewenig, Sarah Kersten und Katharina Werner**

Was denken die Deutschen zu Geschlechterthemen und Gleichstellung in der Bildung?

Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2018

Die #MeToo-Debatte hat Geschlechterthemen verstärkt in die öffentliche Aufmerksamkeit gebracht. Die Grundlagen für die Einstellungen zu Geschlechterthemen und Gleichstellung werden im Kindes- und Jugendalter gelegt. Damit sind Geschlechterdifferenzen auch im Bildungssystem zentrale Themen. Das ifo Bildungsbarometer 2018, unsere jährliche repräsentative Meinungsumfrage von über 4 000 Erwachsenen in Deutschland, hat die Meinung der Deutschen zu diesem Themenfeld erhoben. Die große Mehrheit der Deutschen – 74% der Frauen und 66% der Männer – findet es positiv, dass eine öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung geführt wird. Dabei sehen 45% der Frauen und 30% der Männer sexuelle Belästigung in Deutschland als ernsthaftes Problem an. Drei-Viertel-Mehrheiten sind dafür, dass Themen wie Gleichstellung, Gewalt und Machtmissbrauch von Männern gegenüber Frauen und sexuelle Belästigung im Schulunterricht behandelt werden. Im Gegensatz zum Arbeitsmarkt, wo mehrheitlich von einer Bevorzugung von Männern ausgegangen wird, sehen deutliche Mehrheiten der Frauen und Männer an den Schulen und Universitäten generell keine geschlechtsspezifische Bevorzugung. Mehrheitlich sind die Deutschen dafür, dass Lehrkräfte in ihrer Aus- und Fortbildung lernen, wie sie bei ihrer Unterrichtsgestaltung besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können. In Mathematik und Sprachen wird getrenntgeschlechtlicher Unterricht von deutlichen Mehrheiten abgelehnt, geteilter ist die Meinung in Sport. Für verpflichtende Geschlechterquoten bei Führungspositionen in Unternehmen finden sich sowohl bei Frauen als auch bei Männern relative, aber keine absoluten Mehrheiten. Für verpflichtende Geschlechterquoten in der Politik, bei Universitätsprofessuren und bei der Studienplatzvergabe gibt es bei Frauen ebenfalls deutliche relative (aber keine absoluten) Mehrheiten, hingegen nicht so sehr bei Männern. Sowohl Männer als auch Frauen sind mehrheitlich der Meinung, dass Mütter junger Kinder, nicht hingegen Väter, ihre Berufstätigkeit reduzieren sollten. Neben der Erwachsenenbefragung bietet das diesjährige ifo Bildungsbarometer die Besonderheit einer zusätzlichen repräsentativen Meinungsumfrage unter Jugendlichen, deren Ergebnisse im folgenden Artikel in diesem Heft berichtet werden.

Das *Time Magazine* hat die »Silence Breakers« – die Stimmen, die das Schweigen über sexuelles Fehlverhalten gebrochen haben – zur »Person des Jahres 2017« gewählt. Auch Bundeskanzlerin Merkel hat diese Entscheidung begrüßt und den Gewürdigten für ihren Mut gedankt. Der Hashtag #MeToo ist zum Symbol einer weltweiten Bewegung geworden, die gesellschaftliche Verhältnisse verändern will. Will man an der Wurzel gesellschaftlicher Einstellungen und akzeptierter Verhaltensweisen ansetzen, dann ist das Bildungssystem ein zentraler Ansatzpunkt für die #MeToo-Themen und Themen der Gleichstellung im weiteren Sinne. Um die Meinung der Deutschen zu diesen Themen zu erfassen, haben wir hierauf einen Schwerpunkt des diesjährigen ifo Bildungsbarometers gelegt.

* Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung von Teilaspekten im Rahmen des Sonderforschungsbereichs Transregio 190, dem Wissenschaftlichen Beirat des ifo Bildungsbarometers – Marius Busemeyer, Olaf Köller, Dorothea Kübler, Nele McElvany, Natalja Menold, Beatrice Rammstedt und Guido Schwerdt – und den KollegInnen im ifo Zentrum für Bildungsökonomik für Anmerkungen zum Fragebogen sowie Sabine Wolfert und Sabine Geiss von Kantar Public für die Zusammenarbeit bei der Durchführung der Meinungsumfrage.

DAS IFO BILDUNGSBAROMETER 2018

Das ifo Bildungsbarometer ist eine jährliche, repräsentative Meinungsumfrage unter der deutschen erwachsenen Bevölkerung, die in diesem Jahr zum fünften Mal der Frage nachgeht, was die Deutschen über bildungs-

Kasten 1

Methodik der Befragung

Die Befragung für das fünfte ifo Bildungsbarometer wurde vom 28. Mai bis 26. Juni 2018 durch Kantar Public Deutschland (zuvor TNS Infratest Sozialforschung) unter insgesamt 5 131 Personen durchgeführt. Darunter wurden 4 046 Personen als repräsentative Stichprobe der Bevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren befragt und 1 085 als repräsentative Stichprobe von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren (vgl. Wößmann et al. 2018 für eine detaillierte Beschreibung der Methodik der Jugendlichenbefragung).

Eine ausführliche Analyse der Befragungsmodi mit den Daten des Vorjahres hat ergeben, dass ein repräsentatives Meinungsbild der deutschen Gesamtbevölkerung zu bildungspolitischen Themen durch eine reine Online-Befragung erhoben werden kann (vgl. Kasten 2 für Details). Auf dieser Basis erfolgte die Stichprobenziehung der diesjährigen Befragung ausschließlich mit Hilfe eines Online-Fragebogens in einem Online-Panel. Zur Sicherstellung der Repräsentativität der Ergebnisse für die deutsche Bevölkerung wurden die Beobachtungen entsprechend gewichtet. Die Gewichtung erfolgte anhand der amtlichen Statistik nach Alter, Geschlecht, Bundesland, Schulabschluss, Gemeindegrößenklasse und Erwerbsstatus.

Wie sicher von den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage auf die Gesamtbevölkerung geschlossen werden kann, lässt sich anhand von statistischen Wahrscheinlichkeiten angeben. Aufgrund des vergleichsweise hohen Stichprobenumfangs in der vorliegenden Studie liegt der Fehlerbereich für Fragen, die der Grundstichprobe von über 4 000 Befragten gestellt wurden, nur zwischen 1 und 1,5 Prozentpunkten. Das bedeutet, wenn z.B. 50% der Befragten einer Frage zustimmen, liegt der wahre Wert der Zustimmung in der Gesamtbevölkerung mit 95%iger Wahrscheinlichkeit zwischen 48,5% und 51,5%. Bei der Betrachtung von Teilgruppen mit geringeren Fallzahlen ist der Fehlerbereich etwas größer – beispielsweise 2–3 Prozentpunkte bei Fragen, die von einer zufälligen Teilgruppe von gut 1 000 Befragten beantwortet werden.

Personen, die zu einer Frage keine Angabe machen, werden in der vorliegenden Auswertung nicht berücksichtigt. Der Anteil der Personen ohne Angabe ist bei allen Meinungsfragen des ifo Bildungsbarometers sehr gering. Im Durchschnitt liegt er in der Erwachsenen-Stichprobe zwischen 1% und 2%. Um die Ergebnisse übersichtlich zu präsentieren, werden die Antwortkategorien bei Zustimmungsfragen in den Abbildungen in der Reihenfolge »sehr dafür«, »eher dafür«, »weder dafür noch dagegen«, »eher dagegen« und »sehr dagegen« aufgeführt. Die neutrale Kategorie »weder dafür noch dagegen« wurde im Fragebogen jedoch als letzte Antwortmöglichkeit der Liste präsentiert.

Im vorliegenden Text und in den Abbildungen werden Prozentwerte berichtet, die auf den jeweils nächsten Prozentpunkt gerundet sind. Aufgrund der Rundungen kann die Summe der berichteten Prozentanteile von 100 abweichen. Ebenso kann die tatsächliche Summe mehrerer Anteile leicht von der Summe der berichteten gerundeten Werte abweichen.

politische Themen denken.[1] Der vorliegende Beitrag präsentiert die zentralen Befunde des ifo Bildungsbarometers 2018, das von Ende Mai bis Ende Juni dieses Jahres mehr als 4 000 Personen befragt hat. Die Stichprobe ist repräsentativ für die Bevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren (vgl. Kasten 1 für methodische Details). Neben einigen Themen aus den Vorjahren beinhaltet das ifo Bildungsbarmeter 2018 auch viele Fragen zu neuen Themengebieten und zeichnet somit ein breites bildungspolitisches Meinungsbild. Das ifo Bildungsbarometer ist Teil eines Forschungsprojekts zur politischen Ökonomie der Bildungspolitik, das der Frage nachgeht, inwieweit das Zusammenspiel politischer Kräfte mit öffentlichen Meinungen zu einer Diskrepanz zwischen politischem Bewusstsein und tatsächlichem Handeln im Bildungsbereich führt.

Um zu untersuchen, was die öffentliche Meinung zur Bildungspolitik beeinflusst, weist das ifo Bildungsbarometer an einigen Stellen die methodische Besonderheit sogenannter »Survey Experimente« auf. Im Rahmen dieser Experimente stellen wir jeweils einem zufällig ausgewählten Teil der Befragten bestimmte Informationen zur Verfügung, bevor sie dieselbe Frage beantworten wie der andere Teil der Befragten, der diese Informationen nicht erhalten hat. Durch die zufällige Aufteilung lässt sich so bestimmen, ob und in welchem Ausmaß sich die angegebene Meinung durch die Bereitstellung der Information verändert. Neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn sind Survey Experimente auch politisch interessant: Sie können politischen Akteuren aufzeigen, welche Informationen der Wählerschaft möglicherweise bereitgestellt werden müssten, um die öffentliche Akzeptanz von Bildungsreformen und damit die Chancen zur Umsetzung förderlicher Maßnahmen zu erhöhen.

In diesem Jahr wurde ein besonderer Schwerpunkt auf zwei Forschungsgegenstände gelegt. Erstens besteht inhaltlich ein besonderes Interesse an der Meinung der deutschen Bevölkerung zu Geschlechterthemen. Dazu widmet sich eine Reihe von Fragen Themen wie der #MeToo-Debatte, geschlechterspezifischer Ungleichbehandlung und bildungspolitischen

[1] Die Ergebnisse der bisherigen ifo Bildungsbarometer sind in Wößmann et al. (2014; 2015; 2016a; 2016b; 2017) sowie unter www.ifo.de/ifo-bildungsbarometer zu finden.

Kasten 2

Zur Repräsentativität der Online-Befragung

Eine methodische Neuerung des ifo Bildungsbarometers 2018 besteht darin, dass die Ergebnisse auf einer reinen Online-Befragung beruhen. Während die Stichproben der vorherigen Befragungen jeweils in zwei Teilen gezogen wurden – einer Online-Befragung von Personen, die das Internet regelmäßig nutzen (»Onliner«), und einer persönlichen Befragung zu Hause von Personen, die das Internet weder beruflich noch privat nutzen (»Offliner«) –, wurde in diesem Jahr auf persönliche Befragungen von Offlinern verzichtet. Hintergrund dieses Schrittes ist der stetig sinkende Offliner-Anteil in der deutschen Bevölkerung: Während dieser Anteil im ifo Bildungsbarometer 2014 noch bei 22% lag, sank er bis 2017 auf 17%.

Um diesen Wechsel des Befragungsmodus vorzubereiten, hatten wir die Stichprobe des ifo Bildungsbarometers 2017 um eine dritte Gruppe erweitert: Zusätzlich zu (1) 3 699 online befragten Onlinern und (2) 382 persönlich befragten Offlinern wurden auch (3) 622 Onliner persönlich zu Hause befragt (vgl. Grewenig et al. 2018). Ein Vergleich der Antworten zwischen diesen drei Gruppen erlaubt Rückschlüsse auf die Bedeutung von Befragungsmodus (Online-Befragung oder persönliche Befragung) und grundlegenden Meinungsunterschieden zwischen Onlinern und Offlinern und damit darauf, ob eine reine Online-Befragung ein repräsentatives Meinungsbild der deutschen Gesamtbevölkerung liefern kann. Während der Vergleich der Antworten von Gruppe 1 und Gruppe 2 generelle Unterschiede nach Befragungsmodus aufzeigt, gibt der Vergleich zu Gruppe 3 Aufschluss darüber, worauf diese Unterschiede zurückzuführen sind. So würden Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Gruppe 1 und 3 darauf hindeuten, dass der Befragungsmodus eine wichtige Rolle spielt. Unterschiede zwischen Gruppe 2 und 3 würden hingegen eher nahelegen, dass inhärente Unterschiede zwischen Onlinern und Offlinern für die Unterschiede verantwortlich sind.

In der Analyse der Ergebnisse finden wir durchaus Unterschiede zwischen online befragten Onlinern und persönlich befragten Offlinern (vgl. Grewenig et al. 2018 für Details): Das Antwortverhalten unterscheidet sich in 28% aller Fragen des ifo Bildungsbarometers 2017 signifikant voneinander. Diese Unterschiede sind allerdings in erster Linie auf Effekte des Befragungsmodus zurückzuführen und nicht auf inhärente Unterschiede zwischen den beiden Gruppen: Während sich das Antwortverhalten zwischen online und persönlich befragten Onlinern stark voneinander unterscheidet (Gruppen 1 und 3), verschwinden die Unterschiede zwischen persönlich befragten Onlinern und persönlich befragten Offlinern (Gruppen 2 und 3), sobald man für erhobene Charakteristika der Befragten kontrolliert.

Darauf aufbauend haben wir auch untersucht, ob anhand einer reinen Online-Befragung repräsentative Aussagen über die Gesamtbevölkerung (Onliner und Offliner) getroffen werden können. Unsere Ergebnisse zeigen, dass dies durch die Verwendung entsprechender Gewichte möglich ist: Die Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2017 unterscheiden sich nicht wesentlich bei einer Betrachtung der kombinierten Stichprobe aus online befragten Onlinern und persönlich befragten Offlinern einerseits und einer Betrachtung der reinen Onliner-Stichprobe andererseits, wenn die Beobachtungen der Onliner-Stichprobe nach den Charakteristika der Gesamtbevölkerung gewichtet werden. Aufgrund dieses Ergebnisses haben wir uns dazu entschlossen, die Befragung des ifo Bildungsbarometers 2018 ausschließlich online durchzuführen.

Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter. Diese Ergebnisse werden im Folgenden berichtet.

Zweitens vergleichen wir die bildungspolitischen Meinungen der deutschen erwachsenen Gesamtbevölkerung mit denen von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren. Dazu hat das ifo Bildungsbarometer 2018 erstmals zusätzlich zur Grundstichprobe der Erwachsenen eine repräsentative Stichprobe von Jugendlichen befragt. Dieses Vorhaben stellte eine große Herausforderung dar, da Jugendliche ungleich schwerer für Befragungen zu gewinnen sind als Erwachsene. Schlussendlich konnten dennoch mehr als 1 000 Jugendliche befragt werden. Da eine Darstellung dieser Ergebnisse den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen würde, wird über sie in einem separaten Beitrag ausführlich berichtet (vgl. Wößmann et al. 2018).

Das ifo Bildungsbarometer zeichnet sich durch ein positives Erkenntnisinteresse aus: Es geht darum aufzuzeigen, welche Meinungen die Deutschen haben und in welchen Bereichen und unter welchen Umständen sich politische Mehrheiten für oder gegen Bildungsreformen finden. Die Ergebnisse zeigen somit Bereiche auf, in denen politische Reformen auf öffentliche Akzeptanz treffen und somit leichter umsetzbar sein dürften. Normative Fragen, wie Bildungspolitik bestmöglich gestaltet werden sollte, um Bildungsergebnisse zu verbessern, werden hingegen bewusst nicht behandelt.

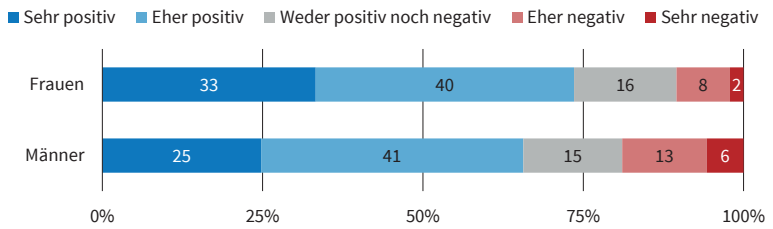
GESCHLECHTERDIFFERENZEN IM BILDUNGSSYSTEM

Im Zuge der aktuellen gesellschaftlichen Debatte werden Unterschiede zwischen Männern und Frauen in allen Lebensbereichen – sozial, wirtschaftlich und politisch – kritisch diskutiert. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Rolle von traditionellen Geschlechterstereotypen und gesellschaftlichen Normen, die auf viel-

Abb. 1

Was denken die Deutschen über die #MeToo-Debatte?

Mehrheit befürwortet Debatte über sexuelle Belästigung in Deutschland



Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Die #MeToo-Bewegung hat eine öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung angestoßen. Finden Sie es positiv oder negativ, dass eine öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung geführt wird?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

fältige Weise die geschlechtsspezifische Chancengerechtigkeit beeinflussen können. Vor diesem Hintergrund kommt dem Bildungssystem eine besondere Rolle zu, da sich viele geschlechtsspezifische Unterschiede bereits im Kindes- und Jugendalter herausbilden. Studien zeigen, dass Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bereits bei der Einschulung auftreten (vgl. Aktionsrat Bildung 2009). So werden Jungen zum Beispiel häufiger als Mädchen spät eingeschult. Über die Schulzeit bilden sich dann deutliche Unterschiede in verschiedenen schulischen Kompetenzen von Mädchen und Jungen heraus.

In der deutschen Bildungsdebatte ist die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Beseitigung von geschlechterspezifischen Unterschieden im Bildungserfolg spätestens seit den 1970er Jahren Ziel bildungspolitischer Reformen (vgl. Aktionsrat Bildung 2009). Für viele Beobachter sind die Vorfälle sexueller Belästigung, die die #MeToo-Debatte ausgelöst haben, ein Zeichen dafür, dass eine grundlegende Ungleichheit der Chancen zwischen den Geschlechtern weiterhin weit verbreitet ist.

Als öffentliche Meinungsbefragung beschäftigt sich das ifo Bildungsbarometer in diesem Jahr daher mit der Frage, wie die deutsche Bevölkerung zu Themen der geschlechterspezifischen Chancengleichheit steht. Dabei liegt der Fokus vor allem darauf, wie die Befragten geschlechtsspezifische Ungleichheit wahrnehmen. Gleichzeitig erfasst das ifo Bildungsbarometer 2018, inwieweit die deutsche Bevölkerung politische Maßnahmen unterstützt, die zur Verringerung von geschlechtsspezifischer Ungleichheit beitragen könnten.

Im Folgenden berichten wir zunächst über die Meinung der Deutschen zur #MeToo-Debatte und ob sie denken, dass ihre Themen im Bildungssystem behandelt werden sollten. Danach wenden wir uns den Meinungen der Deutschen zum Ausmaß geschlechtsspezifischer Bevorzugung zu. Im Anschluss daran geht es um Meinungen zu verschiedenen Maßnahmen zur Gleichstellung im Bildungssystem und in der Berufswelt. Abschließend berichten wir kurz über Meinungen zu einigen weiteren aktuellen Bildungsthemen.

DIE #METOO-DEBATTE UND DAS BILDUNGSSYSTEM

Wir beginnen mit der Meinung der Deutschen zu den Themen der #MeToo-Debatte insgesamt und darüber, inwieweit Themen der Gleichstellung, sexuellen Belästigung und sexuellen Aufklärung im Unterricht behandelt werden sollten.

Was denken die Deutschen über die #MeToo-Debatte?

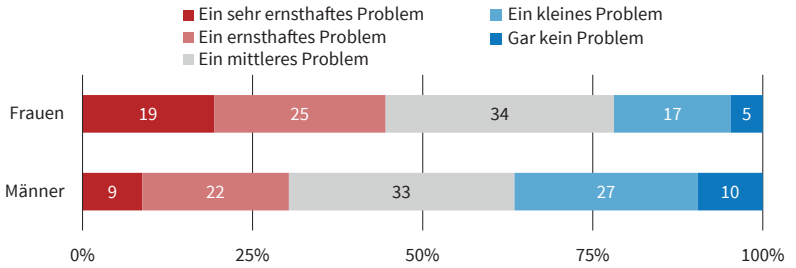
Um die allgemeine Meinung der Deutschen zur #MeToo-Debatte zu erfahren, haben wir zunächst gefragt, ob die Befragten es positiv oder negativ finden, dass durch die #MeToo-Bewegung eine öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung angestoßen wurde. Wie sich zeigt, finden 74% der weiblichen und 66% der männlichen Befragten es positiv oder sehr positiv, dass eine Debatte über sexuelle Belästigung geführt wird (vgl. Abb. 1).

Entsprechend ist eine deutliche Mehrheit der Befragten der Meinung, dass sexuelle Belästigung in Deutschland ein Problem ist. 45% der Frauen und 30% der Männer halten es sogar für ein (sehr) ernsthaftes Problem (vgl. Abb. 2). 17% der Frauen und 27% der Männer halten sexuelle Belästigung in Deutschland hingegen eher für ein kleines Problem. Lediglich 5% der Frauen und 10% der Männer meinen, dass sexuelle Belästigung in Deutschland gar kein Problem ist.

Abb. 2

Halten die Deutschen sexuelle Belästigung für ein Problem?

Mehrheit hält sexuelle Belästigung in Deutschland für problematisch, vor allem Frauen



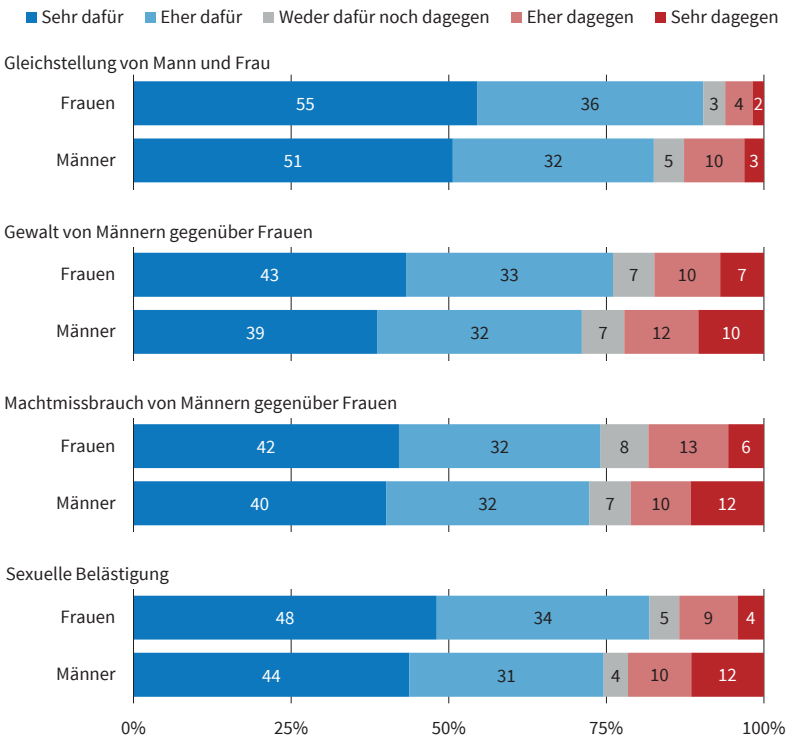
Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Die #MeToo-Bewegung hat eine öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung angestoßen. Was meinen Sie, ist sexuelle Belästigung in Deutschland ein ernsthaftes Problem?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 3

Sollten geschlechtersensible Themen an Grundschulen behandelt werden?
Breite Mehrheit von Frauen und Männern dafür



Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Sind Sie dafür oder dagegen, dass folgende gesellschaftliche Themen im Unterricht an Grundschulen behandelt werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Sollten Themen der #MeToo-Debatte im Unterricht behandelt werden?

Während die öffentliche Diskussion zu #MeToo vor allem durch Vorfälle von sexueller Belästigung ausgelöst wurde, werden in der aktuellen Debatte auch zugrunde liegende Geschlechterstereotype und existierende Machtstrukturen problematisiert. Eine kritische Beleuchtung solcher kultureller Faktoren findet breite Unterstützung in der deutschen Bevölkerung: Die überwältigende Mehrheit der befragten Frauen und Männer ist sehr oder eher dafür, dass die Gleichstellung von Mann und Frau, Gewalt von Männern gegenüber Frauen, Machtmissbrauch von Männern gegenüber Frauen im Unterricht an Grundschulen thematisiert werden sollte (vgl. Abb. 3).

Beispielsweise sprechen sich 82% der Frauen und 75% der Männer dafür aus, dass sexuelle Belästigung im Unterricht an Grundschulen behandelt werden sollte. Beim Thema Gleichstellung von Mann und Frau sind es sogar 90% der Frauen und 83% der Männer. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Behandlung dieser Themen an weiterführenden Schulen (hier nicht dargestellt). Insgesamt gibt es also sowohl unter Frauen als auch unter Männern große Zustimmung zur Diskussion von geschlechtssensiblen Themen im schulischen Kontext.

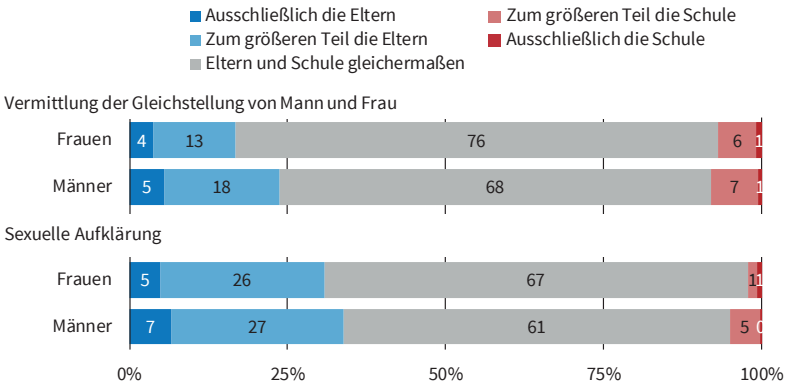
Gleichzeitig sehen die meisten Befragten aber auch die Eltern in der Pflicht: 76% der befragten Frauen und 68% der befragten Männer finden, dass Eltern und Schule gleichermaßen für die Vermittlung der Gleichstellung von Mann und Frau verantwortlich sein sollten (vgl. Abb. 4).

Sexuelle Aufklärung und Sexualkundeunterricht

Auch beim Thema sexuelle Aufklärung sehen die Deutschen mehrheitlich Eltern und Schulen gleichermaßen in der Pflicht. So sind 67% der Frauen und 61% der Männer der Meinung, dass beide, Schule und Eltern, für sexuelle Aufklärung zuständig sein sollten (vgl. Abb. 4). Während 31% der Frauen und 34% der Männer die Verantwortung eher bei den Eltern sehen, sind nur 2% bzw. 5% der Meinung, dass die Verantwortung zum größeren Teil bei den Schulen liegt.

Abb. 4

Wer sollte für die Vermittlung von Gleichstellung und sexueller Aufklärung verantwortlich sein?
Mehrheit der Deutschen sehen Eltern und Schulen gleichermaßen in der Verantwortung



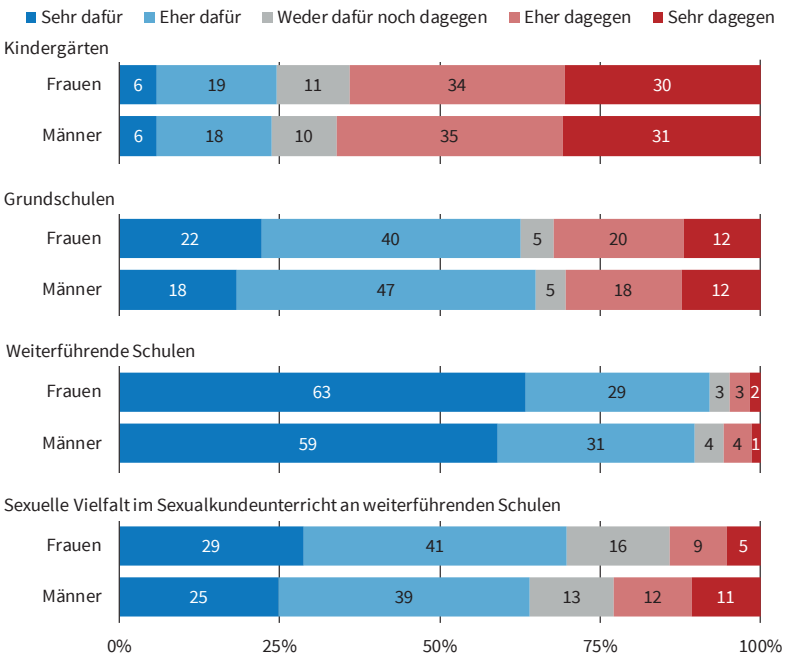
Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Es wird diskutiert, welche Aufgaben Schulen neben der Wissensvermittlung im Unterricht übernehmen sollen. Was meinen Sie, wer sollte für die folgenden Aufgaben verantwortlich sein?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 5

In welchen Bildungseinrichtungen sollte Sexualkundeunterricht stattfinden?
Breite Mehrheit für Sexualkundeunterricht ab der Grundschule und für Behandlung sexueller Vielfalt



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage):
Kindergärten Grundschulen Weiterführende Schulen Sind Sie dafür oder dagegen, dass in den folgenden Bildungseinrichtungen Sexualkundeunterricht stattfindet?
Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Sexuelle Vielfalt im Sexualkundeunterricht an weiterführenden Schulen Sind Sie dafür oder dagegen, dass sexuelle Vielfalt (d.h. Hetero- und Homosexualität) als eigenständiges Thema im Sexualkundeunterricht an weiterführenden Schulen (z.B. Realschulen oder Gymnasien) behandelt wird?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Eine weitere Frage bei der Behandlung von geschlechtsspezifischen Themen in der Schule ist, ab wann Kinder und Jugendliche Sexualkundeunterricht erhalten sollten. Hier zeigt sich ein klares Präferenzbild in der deutschen Bevölkerung für Sexualkundeunterricht an Grund- und weiterführenden Schulen (vgl. Abb. 5). 63% der Frauen und 65% der Männer sind sehr oder eher dafür, dass Sexualkundeunterricht an Grundschulen stattfindet. Für Sexualkundeunterricht an weiterführenden Schulen sprechen sich sogar 92% der Frauen und 90% der Männer aus. Im Gegensatz dazu sind nur 25% der Frauen und 24% der Männer für Sexualkundeunterricht in Kindergärten, 64% der Frauen und 66% der Männer sprechen sehr oder eher dagegen aus.

Eine zum Teil kontrovers diskutierte Frage ist, inwieweit der Sexualkundeunterricht in der Schule verschiedene Lebensrealitäten abbilden sollte. Um zu erfahren, was die Befragten dazu meinen, wurden sie gefragt, ob der Sexualkundeunterricht an weiterführenden Schulen sexuelle Vielfalt thematisieren sollte. Sowohl unter den befragten Frauen als auch unter den Männern findet sich breite Zustimmung: 70% bzw. 64% sind dafür, nur 14% der Frauen und 23% der Männer sind sehr oder eher dagegen (vgl. Abb. 5). Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass die Deutschen der Behandlung von Themen rund um Sexualität in der Schule sehr offen gegenüberstehen.

MEINUNGEN ZU GESCHLECHTSSPEZIFISCHER BEVORZUGUNG

Neben den Themen der #MeToo-Debatte haben wir die TeilnehmerInnen des ifo Bildungsbarometers auch befragt, ob sie der Meinung sind, dass Frauen und Männer allgemein sowie Mädchen und Jungen in den Schulen bevorzugt werden.

Werden Frauen oder Männer allgemein bevorzugt?

Die Forschung dokumentiert eine Vielzahl bildungs- und arbeitsmarktrelevanter Geschlechterunterschiede. Beispielsweise liegt im Hochschulbereich der Anteil weiblicher Studierender in vielen Ländern über dem Anteil männlicher Studierender (vgl. z.B. Goldin et al. 2006). Allerdings wählen Frauen andere Studienfächer als Männer: Der Frauenanteil ist vor allem in sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) deutlich geringer als der Anteil an Männern (vgl. z.B. Ceci et al. 2014). Auf dem Arbeitsmarkt erzielen Frauen in der Regel geringere Einkommen, und auch der Beschäftigungsanteil ist unter Frauen deutlich niedriger (vgl. z.B. OECD 2018).

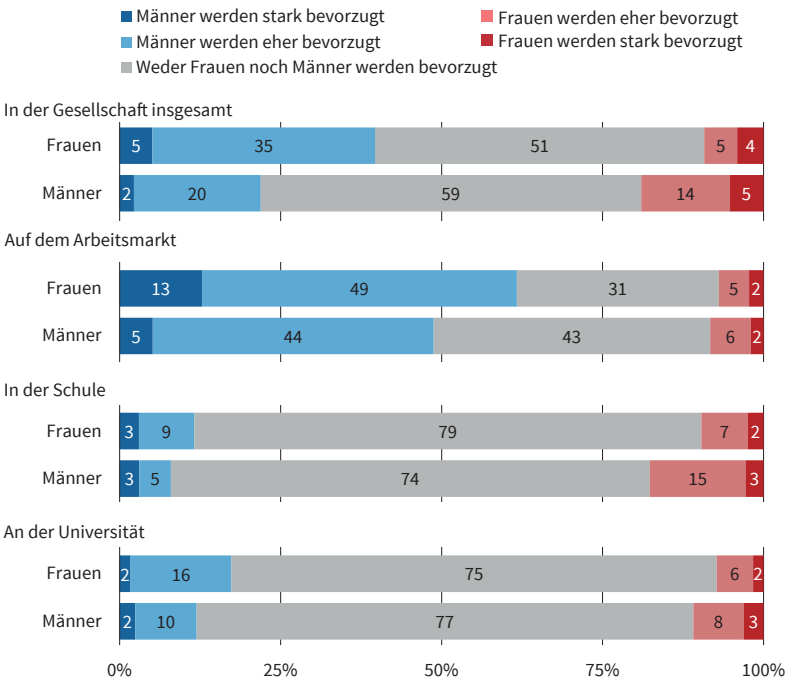
Die Ursachen dieser Unterschiede in den Arbeitsmarktergebnissen zwischen Frauen und Männern sind vielfältig (vgl. z.B. Blau und Kahn 2017 für einen Überblick). Zum einen kann ein Teil der Lohnunterschiede auf Unterschiede in der Berufswahl zurückgeführt werden. Männer arbeiten häufiger in besser bezahlten Berufen etwa im technischen Bereich, während Frauen häufiger in schlechter bezahlten Berufen etwa im Pflege- oder administrativen Bereich tätig sind. Zudem bekleiden Männer häufiger Führungspositionen. Zum anderen kann auch geschlechterspezifische Diskriminierung ein Grund für den geringeren Arbeitsmarkterfolg von Frauen sein. So finden verschiedene Studien, dass Frauen bei gleichen Fähigkeiten und Leistungen weniger oft befördert werden (vgl. z.B. Blau und DeVaro 2007; Addison et al. 2014). Diskriminierungstendenzen kann es auch im Bildungsbereich geben. So zeigen etwa Lavy und Sand (2015) für Israel, dass LehrerInnen in ihrer Bewertung von Mathematikleistungen Jungen bevorzugen.

Vor diesem Hintergrund hat das diesjährige ifo Bildungsbarometer die Deutschen gefragt, ob ihrer Meinung nach Frauen/Mädchen oder Männer/

Abb. 6

Werden Frauen/Männer aufgrund ihres Geschlechts bevorzugt ?

Deutsche sehen Bevorzugung der Männer auf dem Arbeitsmarkt, jedoch nicht im Bildungssystem



Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Was denken Sie, werden Frauen/Mädchen oder Männer/Jungen aufgrund ihres Geschlechts in folgenden Bereichen bevorzugt behandelt?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Jungen in verschiedenen Bereichen aufgrund ihres Geschlechts bevorzugt behandelt werden. Insgesamt denkt eine knappe Mehrheit der Frauen (51%) und der Männer (59%), dass in der Gesellschaft insgesamt keine geschlechterspezifische Bevorzugung stattfindet (vgl. Abb. 6). Allerdings sind 40% der Frauen und 22% der Männer der Meinung, dass Männer bevorzugt werden. Andererseits sind 9% der Frauen und 19% der Männer der Meinung, dass Frauen bevorzugt werden.

Das Meinungsbild ist deutlich anders, wenn es um Bevorzugung auf dem Arbeitsmarkt geht: Die Mehrheit der Frauen (62%) ist der Meinung, dass Männer auf dem Arbeitsmarkt (stark oder eher) bevorzugt werden. Fast die Hälfte der Männer (49%) sieht das genauso. Die oben beschriebene geschlechtsspezifische Ungleichbehandlung am Arbeitsmarkt scheint vielen Deutschen also bewusst zu sein.

Werden Mädchen oder Jungen in der Schule bevorzugt?

Im Gegensatz zum Arbeitsmarkt denkt eine überwältigende Mehrheit der deutschen Bevölkerung (79% der Frauen und 74% der Männer), dass in der Schule kein Geschlecht bevorzugt behandelt wird (vgl. Abb. 6). Auch an den Universitäten findet nach Meinung der meisten Deutschen (75% der Frauen und 77% der Männer) keine geschlechterspezifische Bevorzugung statt.

Um die Meinungen zur Ungleichbehandlung im Schulsystem genauer zu beleuchten, haben wir die TeilnehmerInnen auch gefragt, ob Lehrkräfte ihrer Meinung nach Mädchen oder Jungen in verschiedenen Unterrichtsfächern – Mathematik, Sprachen und Sport – bevorzugt behandeln. Sowohl unter den befragten Frauen als auch unter den Männern sind große Mehrheiten der Meinung, dass keine derartige Bevorzugung stattfindet, weder an Grundschulen (vgl. Abb. 7) noch an weiterführenden Schulen (hier nicht dargestellt). Unter den befragten Frauen finden 68% (67%), dass weder Mädchen noch Jungen im Mathematikunterricht an Grundschulen (weiterführenden Schulen) bevorzugt behandelt werden. Nur 7% (7%) bzw. 25% (25%) denken, dass Mädchen bzw. Jungen bevorzugt werden. Unter den Männern sehen 67% (73%) keine Ungleichbehandlung in Mathematik, während 20% (15%) bzw. 13% (13%) glauben, Mädchen bzw. Jungen werden bevorzugt.

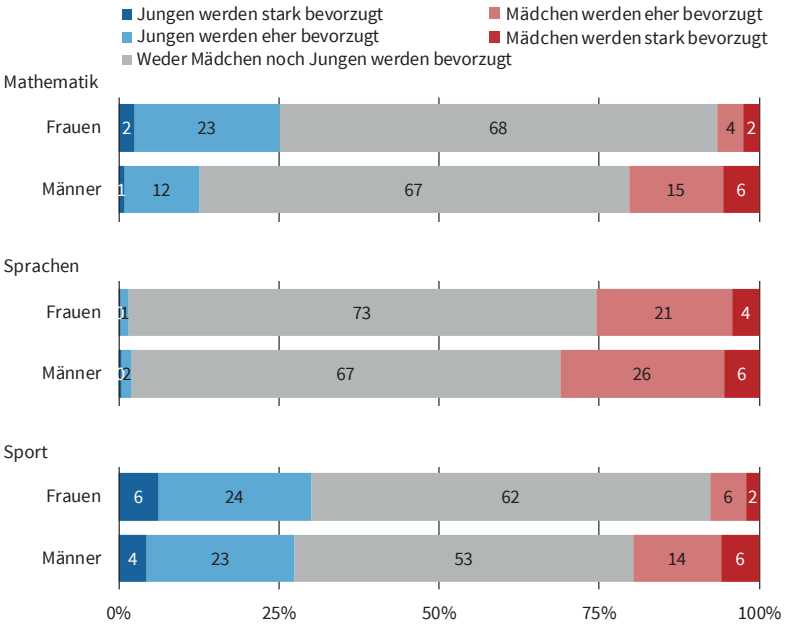
Für den Sprachunterricht sehen 73% (72%) der Frauen und 67% (73%) der Männer keine Bevorzugung eines bestimmten Geschlechts. Während unter den befragten Frauen bzw. Männern nur jeweils 2% (3% bzw. 2%) glauben, Jungen werden im Sprachunterricht bevorzugt behandelt, sagen immerhin 26% (26%) der Frauen und sogar 31% (23%) der Männer, Mädchen würden bevorzugt. Insgesamt scheinen die Deutschen es aber nicht mit einer Ungleichbehandlung der Lehrkräfte in Verbindung zu bringen, dass Mädchen in der Regel besser in Sprachen sind und Jungen besser in Mathematik (vgl. z.B. Aktionsrat Bildung 2009).

Leicht anders fällt die Meinung zur Gleichbehandlung im Sportunterricht aus. Zwar sehen auch hier Mehrheiten – 62% (63%) der Frauen und 53% (58%) der Männer – keine Bevorzugung. Allerdings meinen 30% (30%) der Frauen und 27% (27%) der Männer, dass Jungen im Sportunterricht bevorzugt werden. Während nur 8% (7%) der Frauen meinen, dass Mädchen im Sportunterricht bevorzugt werden, sind unter den Männern immerhin 20% (16%) dieser Meinung.[2]

[2] Um herauszufinden, ob die wahrgenommene Ungleichbehandlung in verschiedenen Unterrichtsfächern vom Geschlecht der Lehrperson abhängt, wurde eine zufällig ausgewählte Hälfte der TeilnehmerInnen gefragt, ob männliche Lehrkräfte ihrer Meinung nach Mädchen oder Jungen aufgrund ihres Geschlechtes bevorzugt behandeln. Der anderen Hälfte der Befragten wurde dieselbe Frage zur Ungleichbehandlung durch weibliche Lehrkräfte gestellt. Da sich das Antwortverhalten statistisch nicht signifikant zwischen diesen beiden Versionen unterscheidet, wurden diese in Abb. 7 zusammengefasst.

Abb. 7

Werden GrundschülerInnen aufgrund ihres Geschlechts im Unterricht bevorzugt?
Mehrheit der Deutschen denkt, dass weder Mädchen noch Jungen bevorzugt behandelt werden



Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage: [a)]
Was glauben Sie, werden Mädchen oder Jungen an Grundschulen aufgrund ihres Geschlechtes von [männlichen] [weiblichen] Lehrkräften in folgenden Fächern bevorzugt behandelt?
[a)] Die Abbildung stellt die zusammengefassten Ergebnisse von zwei an getrennte Teilgruppen gestellte Fragen dar. Da sich das Antwortverhalten beider Teilgruppen statistisch nicht nach männlichen und weiblichen Lehrkräften unterscheidet, werden die Ergebnisse hier zusammen dargestellt.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

BILDUNGSPOLITISCHE MASSNAHMEN ZUR GLEICHSTELLUNG

Als nächstes haben wir die TeilnehmerInnen des ifo Bildungsbarometers befragt, was sie von verschiedenen Maßnahmen halten, die die Gleichstellung der Geschlechter im Bildungssystem beeinflussen könnten.

Behandlung von Geschlechterunterschieden an Kindergärten und im Schulunterricht

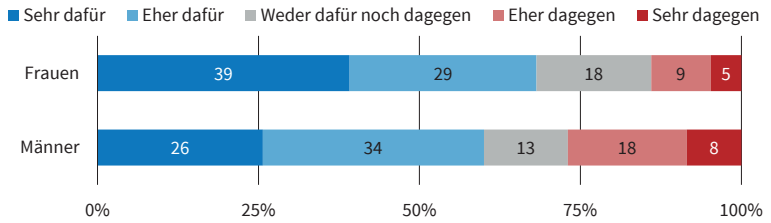
Als erstes beschäftigen wir uns mit geschlechterneutraler Erziehung im Kindergarten. Um die Meinung der Befragten zu diesem Thema zu messen, haben wir mit folgender Einleitung in die Frage begonnen: »In manchen Kindergärten wird darauf geachtet, keine geschlechtsspezifischen Rollenbilder zu vermitteln. Sie verwenden zum Beispiel Bücher, in denen Frauen und Männer gleichermaßen dieselben Hausarbeiten verrichten.« Dann haben wir danach gefragt, ob Kindergärten in Deutschland darauf achten sollten, keine geschlechtsspezifischen Rollenbilder zu vermitteln. Unter den Deutschen finden sich breite Zustimmungsraten für geschlechterneutrale Kindergärten: 68% der Frauen und 60% der Männer sind (sehr oder eher) dafür, nur 14% bzw. 27% sind dagegen (vgl. Abb. 8). Die Befürwortung geschlechterneutraler Erziehung in Kindergärten ist unter Frauen also besonders deutlich ausgeprägt.

Eine Möglichkeit, um im Schulbereich einen sensiblen Umgang mit Geschlechterdifferenzen zu gewährleisten, sind entsprechende Aus- und Fortbildungen des Lehrpersonals. Gefragt danach, ob LehrerInnen in der Ausbildung lernen sollten, wie sie bei ihrer Unterrichtsgestaltung besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können, sind Mehrheiten von 57% der Frauen und 60% der Männer sehr oder eher dafür (vgl. Abb. 9).

Auch für verpflichtende Fortbildungen zu diesem Thema finden sich bei beiden Geschlechtern solide Mehrheiten: 69% der Frauen und 71% Männer sind sehr oder eher dafür, dass LehrerInnen verpflichtet werden sollten, an jährlichen Fortbildungen teilzunehmen, in denen sie lernen, wie sie bei ihrer Unterrichtsgestaltung besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können. Insgesamt zeigt sich also, dass die Deutschen dem Lehrpersonal eine wichtige Rolle in der geschlechtersensiblen Erziehung der Kinder beimessen.

Abb. 8

Sollten Kindergärten darauf achten, keine geschlechtsspezifischen Rollenbilder zu vermitteln?
Mehrheit für geschlechterneutrale Rollenbilder in Kindergärten



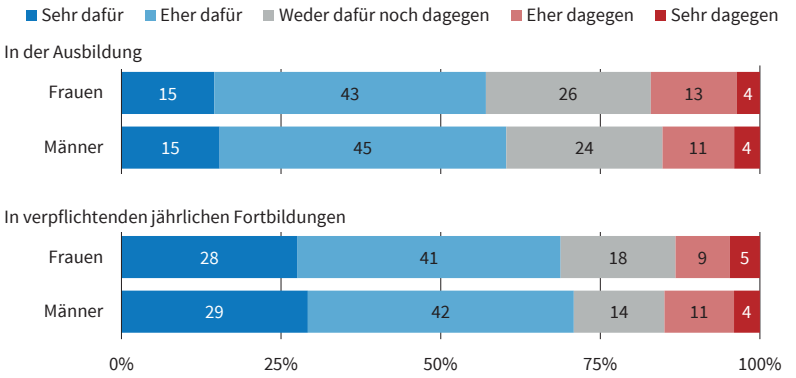
Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
In manchen Kindergärten wird darauf geachtet, keine geschlechtsspezifischen Rollenbilder zu vermitteln. Sie verwenden zum Beispiel Bücher, in denen Frauen und Männer gleichermaßen dieselben Hausarbeiten verrichten. Sind Sie dafür oder dagegen, dass die Kindergärten in Deutschland darauf achten, keine geschlechtsspezifischen Rollenbilder zu vermitteln?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 9

Sollten LehrerInnen lernen, wie sie im Unterricht besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können?
Breite Mehrheit für derartige Aus- und Fortbildungen



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
In der Ausbildung Sind Sie dafür oder dagegen, dass Lehrerinnen und Lehrer in der Ausbildung lernen, wie sie bei ihrer Unterrichtsgestaltung besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können?
Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
In verpflichtenden jährlichen Fortbildungen Sind Sie dafür oder dagegen, dass Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet werden, an jährlichen Fortbildungen teilzunehmen, in denen sie lernen, wie sie bei ihrer Unterrichtsgestaltung besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Was halten die Deutschen von getrenntgeschlechtlichen Schulen und Unterricht?

Die allermeisten Schulen in Deutschland sind heute gemischtgeschlechtlich, Jungen und Mädchen werden also gemeinsam unterrichtet. Ein Hauptargument für den gemischtgeschlechtlichen Unterricht ist die daraus resultierende Gleichbehandlung beider Geschlechter. Andererseits gibt es auch die Ansicht, dass Mädchen und Jungen bessere Entwicklungsmöglichkeiten haben könnten, wenn sie getrennt voneinander unterrichtet werden: Laut den Befürwortern monoedukativer Schulen soll der getrennte Unterricht zu mehr Selbstvertrauen und weniger Ablenkung unter den SchülerInnen führen.

Gefragt danach, ob die Anzahl getrenntgeschlechtlicher Grundschulen (also reiner Jungen- und Mädchenschulen) in Deutschland erhöht werden sollte, ist die überwältigende Mehrheiten der Befragten dagegen: 76% der Frauen und 73% der Männer sprechen sich sehr oder eher dagegen aus (vgl. Abb. 10). Die Ablehnung des Ausbaus gemischtgeschlechtlicher weiterführender Schulen ist mit 73% unter den Frauen und 72% unter den Männern fast genauso hoch.

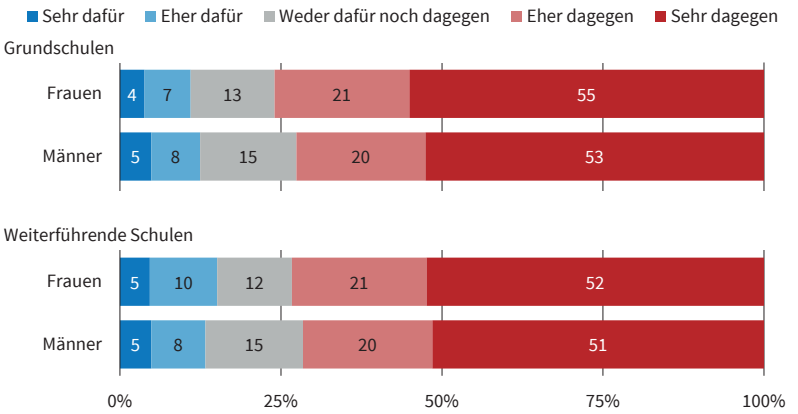
Eine zufällig ausgewählte Teilgruppe der Befragten hat bei der Beantwortung der Frage die zusätzliche Information erhalten, dass derzeit weniger als 2% der Schulen in Deutschland reine Mädchen- bzw. Jungenschulen sind (eigene Berechnungen). Diese Information erhöht die Ablehnungsraten für den Ausbau monoedukativer Grundschulen (weiterführender Schulen) sogar noch auf 78% (77%) unter Frauen und 80% (83%) unter Männern (hier nicht dargestellt).

Als weiteres Thema haben wir die Frage gestellt, ob an gemischtgeschlechtlichen Schulen Mädchen und Jungen in einigen Fächern getrennt voneinander unterrichtet werden sollten. Wiederum sind große Mehrheiten der Befragten gegen getrennten Unterricht in den Fächern Mathematik und Sprachen, also Deutsch und Fremdsprachen: 74% (76%) der befragten Männer und 73% (73%) der befragten Frauen sprechen sich gegen getrenntgeschlechtlichen Unterricht in Mathematik (Sprachen) an Grundschulen aus (vgl. Abb. 11). An weiterführenden Schulen sind 71% (72%) der Männer und 74% (74%) der Frauen gegen getrennten Unterricht in Mathematik (Sprachen) (hier nicht dargestellt).

Beim Sportunterricht ergibt sich ein deutlich gemischteres Bild. Mit 49% der Frauen und 52% der Männer fällt die Ablehnung von getrenntgeschlechtlichem Sportunterricht an Grundschulen deutlich geringer aus. An weiterführenden Schulen fallen die Ablehnungsraten mit 50% der Frauen und 53% der Männer ganz ähnlich aus. 40% (42%) der Frauen und 39% (35%) der Männer sind hingegen für getrenntgeschlechtlichen Sportunterricht in Grundschulen (weiterführenden

Abb. 10

Sollte die Anzahl reiner Jungen- und Mädchenschulen erhöht werden?
Starke Ablehnung gegen den Ausbau getrenntgeschlechtlicher Schulen

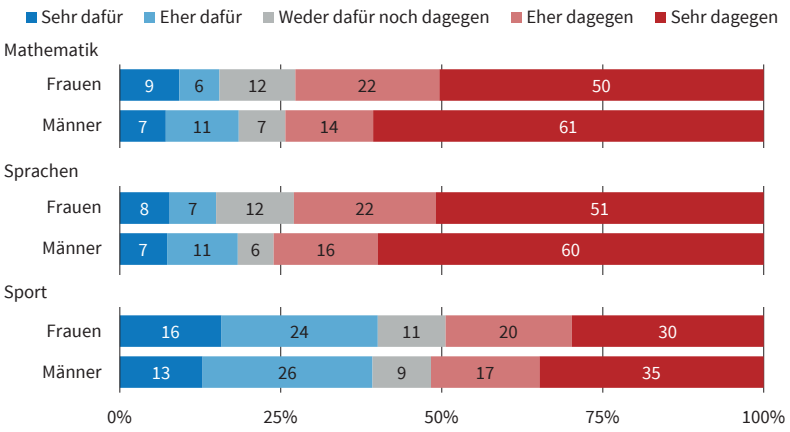


Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Sind Sie dafür oder dagegen, dass die Anzahl getrenntgeschlechtlicher Schulen (also reiner Jungen- und Mädchenschulen) in Deutschland erhöht wird?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 11

Was denken die Deutschen über getrenntgeschlechtlichen Unterricht?
Mehrheit gegen getrennten Unterricht in Grundschulen, gemischtes Bild im Sportunterricht



Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Die große Mehrheit der Schulen in Deutschland ist heute gemischtgeschlechtlich, d.h. Mädchen und Jungen werden gemeinsam unterrichtet. Sind Sie dafür oder dagegen, dass Mädchen und Jungen an gemischtgeschlechtlichen Grundschulen in folgenden Fächern getrennt nach Jungen und Mädchen unterrichtet werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Schulen). Dass getrenntgeschlechtliche Schulen und Unterricht von den Deutschen insgesamt mehrheitlich abgelehnt werden, spiegelt die kontroverse wissenschaftliche Debatte zu den Auswirkungen monoedukativen Unterrichts auf Schülerleistungen wider (vgl. Halpern et al. 2011).

Förderinitiativen zur Gleichstellung

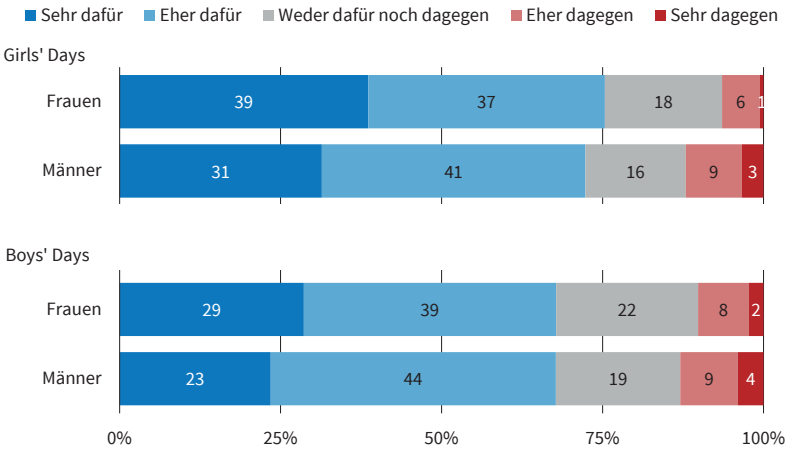
Um Mädchen bzw. Jungen bereits während der Schulzeit für geschlechteruntypische Berufe zu interessieren, wurden von der Bundesregierung zusammen mit verschiedenen Verbänden deutschlandweite Aktionstage ins Leben gerufen. Bei den sogenannten Girls' Days können Mädchen beispielsweise Einblicke in technische und naturwissenschaftliche Berufe gewinnen, während Jungen beim sogenannten Boys' Day z.B. in soziale Berufe reinschnuppern können. Der Großteil der Deutschen steht einer Ausweitung solcher Aktionstage auf alle Jugendliche positiv gegenüber: 72% der Männer und 75% der Frauen sprechen sich dafür aus, dass alle Mädchen an deutschlandweiten Aktionstagen teilnehmen, die Mädchen für Berufe interessieren sollen, in denen vorwiegend Männer arbeiten (vgl. Abb. 12). Auch die Zustimmung zur Durchführung eines Boys' Days ist sehr hoch: Jeweils 68% der Männer und Frauen sind dafür, dass alle Jungen an deutschlandweiten Aktionstagen teilnehmen, die Jungen für Berufe interessieren sollen, in denen vorwiegend Frauen arbeiten.

Eine weitere Initiative, um Schülerinnen für MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu gewinnen, sind staatliche geförderte Stipendienprogramme. 70% der Frauen und 60% der Männer sind für den Ausbau staatlicher Stipendienprogramme für Frauen, die MINT-Fächer studieren (vgl. Abb. 13). Diese Anteile unterscheiden sich nicht signifikant von einer zufällig ausgewählten Teilgruppe, die vor Beantwortung der Frage darüber informiert wurde, dass der Frauenanteil an Studienanfängerinnen in MINT-Fächern an deutschen Hochschulen derzeit etwa 30% beträgt (Datenquelle: Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit, 2018).

An einigen Hochschulen gibt es technische Studiengänge, für die ausschließlich Frauen zugelassen werden. Dem Ausbau solcher Studienplatzangebote stehen die Deutschen geteilt gegenüber. 44% der Frauen und 30% der Männer sind für einen Ausbau dieser frauenspezifischen Studiengänge, wohingegen 32% der Frauen und 45% der Männer einen derartigen Ausbau ablehnen (vgl. Abb. 13). Ein Teil der

Abb. 12

Sollten alle Mädchen bzw. Jungen an bundesweiten Aktionstagen teilnehmen, die ihnen geschlechteruntypische Berufe näherbringen?
Breite Mehrheit für die Teilnahme an Girls' und Boys' Days



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Girls' Days Sind Sie dafür oder dagegen, dass alle Mädchen an deutschlandweiten Aktionstagen teilnehmen, die Mädchen für Berufe interessieren sollen, in denen vorwiegend Männer arbeiten (z.B. technische oder naturwissenschaftliche Berufe)?
Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Boys' Days Sind Sie dafür oder dagegen, dass alle Jungen an deutschlandweiten Aktionstagen teilnehmen, die Jungen für Berufe interessieren sollen, in denen vorwiegend Frauen arbeiten (z.B. soziale Berufe)?

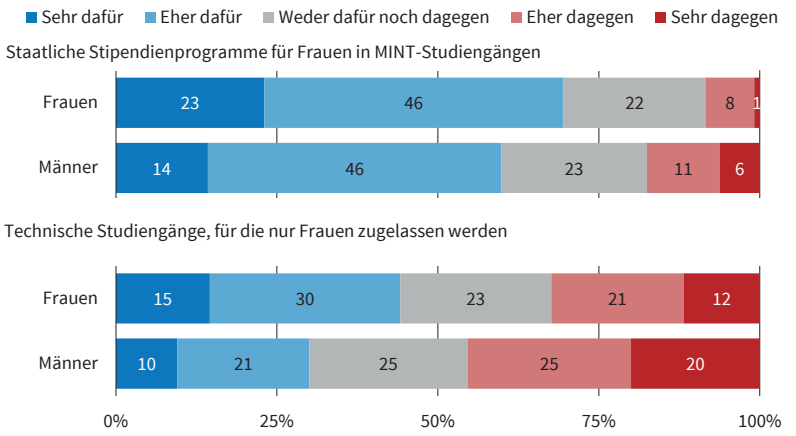
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 13

Wie sollten Frauen in MINT-Studiengängen gefördert werden?

Breite Mehrheit für Ausbau staatlicher Stipendienprogramme, gemischte Meinung zu technischen Studiengängen nur für Frauen



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Staatliche Stipendienprogramme für Frauen in MINT-Studiengängen Sind Sie dafür oder dagegen, dass staatliche Stipendienprogramme für Frauen, die MINT-Fächer (also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) studieren, ausgebaut werden?
Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Technische Studiengänge, für die nur Frauen zugelassen werden An einigen Hochschulen gibt es technische Studiengänge, für die nur Frauen zugelassen werden. Sind Sie dafür oder dagegen, dass solche Studienangebote ausgebaut werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Befragten wurde vor der Beantwortung dieser Frage ebenfalls darüber informiert, dass der Frauenanteil an Studienanfängerinnen in MINT-Fächern an deutschen Hochschulen derzeit etwa 30% beträgt. Die Informationsgabe erhöht die Zustimmung unter den Befragten zwar leicht (unter Frauen auf 49%, unter Männern auf 41%), führt jedoch auch nicht zu klaren Mehrheiten für oder gegen diesen Reformvorschlag.

GLEICHSTELLUNG IN DER BERUFSWELT

Wie berichtet sehen die Deutschen eine Bevorzugung der Männer weniger im Bildungssystem als vielmehr auf dem Arbeitsmarkt. Da die Grundlagen für den Erfolg am Arbeitsmarkt im Bildungssystem gelegt werden, ist es aus Bildungssicht ebenfalls interessant, was die Deutschen zur Gleichstellung in der Berufswelt denken.

Sollten mehr Frauen in IT-Berufen und mehr Männer in Pflegeberufen arbeiten?

IT-Berufe (z.B. Informatik oder Programmierung) und Pflegeberufe sind zwei typische Beispiele für Berufsfelder, in denen jeweils ein Geschlecht besonders stark vertreten ist. So beträgt der Frauenanteil in IT-Berufen derzeit etwa 16%, wohingegen der Männeranteil in Pflegeberufen derzeit etwa 17% beträgt (eigene Berechnungen anhand der Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2015). Vor diesem Hintergrund haben wir die TeilnehmerInnen des ifo Bildungsbarometers gefragt, ob diese geschlechtstypischen Berufe ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis aufweisen sollten. Tatsächlich sind große Mehrheiten der Frauen und Männer der Meinung, dass der Frauenanteil in IT-Berufen und der Männeranteil in Pflegeberufen steigen sollten (vgl. Abb. 14). Dabei ist die Zustimmungsrate für mehr Frauen in IT-Berufen und mehr Männern in Pflegeberufen mit 81% bzw. 86% unter Frauen jeweils signifikant höher als unter Männern (71% bzw. 78%).

In einem nächsten Schritt wollten wir von den Befragten wissen, wo man aus ihrer Sicht am ehesten ansetzen müsste, wenn man die Geschlechterbilanz in diesen beiden Berufsfeldern verbessern wollte. Um den Frauenanteil in IT-Berufen zu erhöhen, denken große Mehrheiten der befragten Frauen und Männer (59% bzw. 58%), dass man sowohl beim Interesse der Frauen für diese Berufe als auch bei der Bereitschaft von Unternehmen, Frauen in IT-Berufen auszubilden, ansetzen müsste (vgl. Abb. 14). Auch auf die Frage, wie man den Männeranteil in Pflegeberufen erhöhen könnte, sagen Mehrheiten von 68% der Frauen und 54% der Männer, man müsste gleichermaßen beim Interesse von Männern, Pflegeberufe zu ergreifen, und bei der Bereitschaft von Unternehmen, Männer in Pflegeberufen auszubilden, ansetzen.

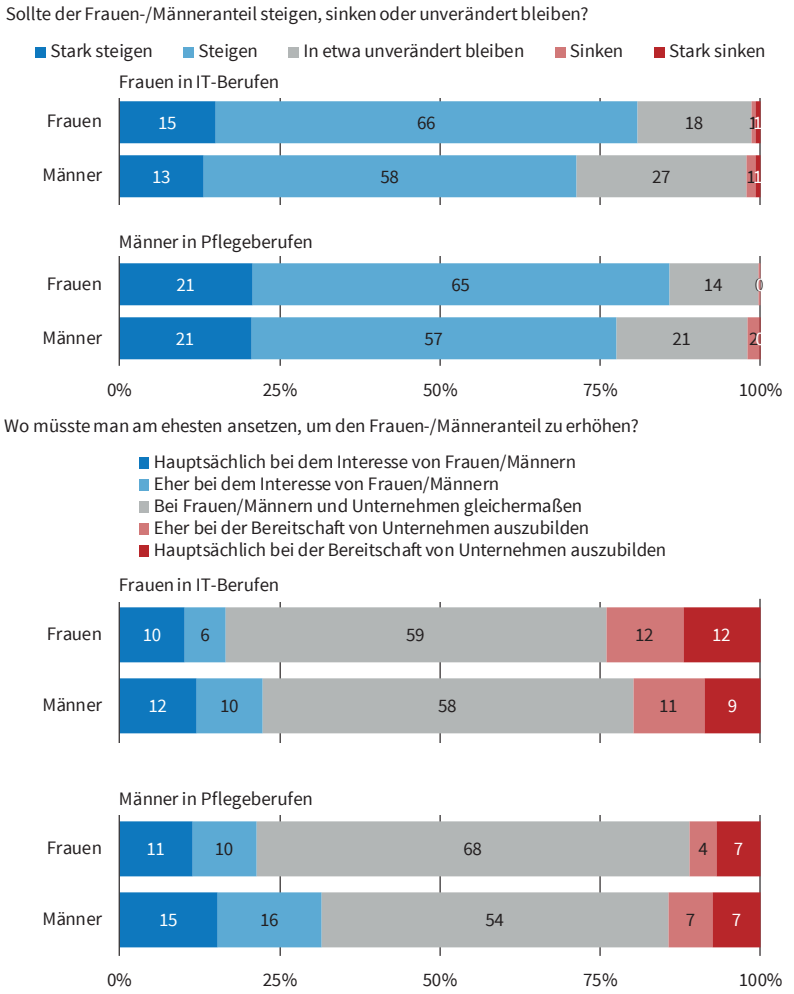
Was halten die Deutschen von Quotenregelungen?

Ein häufig diskutiertes Instrument, um den Anteil von Männern und Frauen in Führungspositionen anzugleichen, sind gesetzliche Quotenregelungen. So gibt es etwa in Deutschland seit 2016 eine gesetzlich festgelegte Frauenquote von 30% für Aufsichtsratsmitglieder börsennotierter Unternehmen. Im diesjährigen Bildungsbarometer haben wir die Deutschen danach gefragt, ob sie für oder gegen verpflichtende Geschlechterquoten in verschiedenen Bereichen sind.

Es zeigt sich, dass sich weder unter den befragten Frauen noch unter den Männern absolute Mehrheiten für oder gegen Geschlechterquoten finden, wobei die Zustimmung bei den Frauen jeweils höher ausfällt als bei den Männern. Relative Mehrheiten von 48% der Frauen und 47% der Männer sprechen sich für Quotenregelungen bei Führungspositionen in Unternehmen aus, 29% bzw. 40% sind dagegen (vgl. Abb. 15). Für Quoten in der Politik sprechen sich knapp 50% der Frauen und 42% der Männer aus, 25% bzw. 44% sind dagegen. Im Fall der Politik befürwortet also eine rela-

Abb. 14

Was denken die Deutschen über Frauen/Männer in geschlechtsuntypischen Berufen?
Breite Mehrheit für mehr Frauen in IT-Berufen und mehr Männer in Pflegeberufen



Frage 1 (jeweils einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Sollte der Frauen-/Männeranteil steigen, sinken oder unverändert bleiben? Frauen in IT-Berufen In Deutschland beträgt der Frauenanteil in IT-Berufen (z.B. Informatik oder Programmierung) derzeit etwa 16 Prozent. Was meinen Sie, sollte der Frauenanteil in IT-Berufen steigen, sinken oder unverändert bleiben?
Männer in Pflegeberufen In Deutschland beträgt der Männeranteil in Pflegeberufen derzeit etwa 17 Prozent. Was meinen Sie, sollte der Männeranteil in Pflegeberufen steigen, sinken oder unverändert bleiben?
Frage 2 (jeweils einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Wo müsste man am ehesten ansetzen, um den Frauen-/Männeranteil zu erhöhen? Frauen in IT-Berufen In Deutschland beträgt der Frauenanteil in IT-Berufen (z.B. Informatik oder Programmierung) derzeit etwa 16 Prozent. Wo müsste man aus Ihrer Sicht am ehesten ansetzen, wenn man den Frauenanteil in IT-Berufen erhöhen wollte?
Männer in Pflegeberufen In Deutschland beträgt der Männeranteil in Pflegeberufen derzeit etwa 17 Prozent. Wo müsste man aus Ihrer Sicht am ehesten ansetzen, wenn man den Männeranteil in Pflegeberufen erhöhen wollte?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

tive Mehrheit der Frauen eine Quotenregelung, eine relative Mehrheit der Männer lehnt sie hingegen ab.

Auch im Bildungsbereich fällt die Meinung zu Quotenregelungen eher gemischt aus. Bei der Besetzung von Universitätsprofessuren sprechen sich 47% der Frauen und 43% der Männer für Quoten aus, während 28% bzw. 41% dagegen sind. Bei der Frage nach Geschlechterquoten bei der Studienplatzvergabe sind die relativen Mehrheiten wieder unterschiedlich verteilt: 46% der Frauen sprechen sich dafür, 27% dagegen aus. Demgegenüber sprechen sich 40% der Männer dafür und 43% dagegen aus. Diese Ergebnisse zeigen, dass Quotenregelungen kein deutlich mehrheitsfähiges Politikinstrument sind, um die Geschlechteranteile in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen anzugleichen.

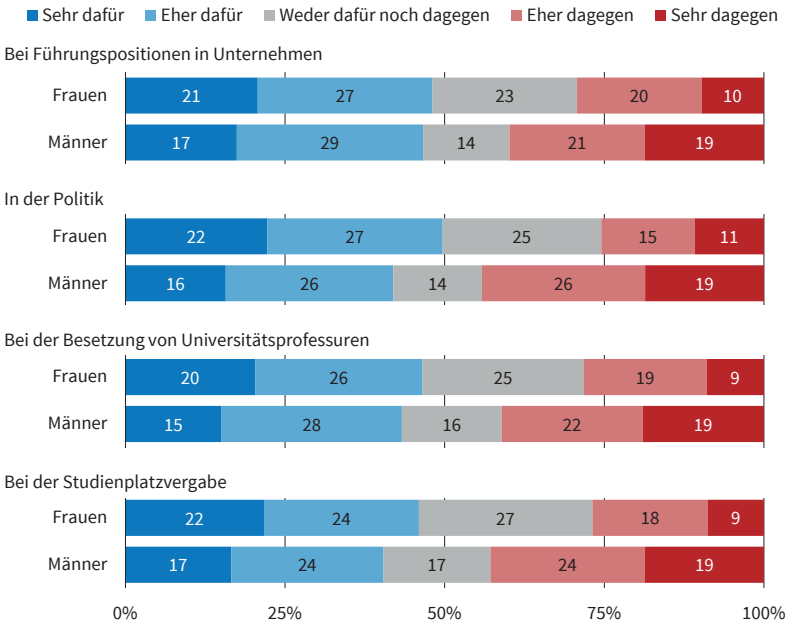
Sollten Mütter oder Väter junger Kinder ihre Berufstätigkeit reduzieren?

Ein wichtiger Faktor, der zu geschlechterspezifischen Unterschieden am Arbeitsmarkt beitragen kann, besteht darin, dass viele Mütter ihre Arbeitszeit reduzieren, solange ihre Kinder noch klein sind, während in der gleichen Situation verhältnismäßig wenige Väter ihre Arbeitszeit verringern. Das ifo Bildungsbarometer 2018 zeigt, dass diese Geschlechterunterschiede in der Arbeitsmarktbeteiligung als gesellschaftliche Norm in Deutschland verankert sind: Die Mehrheit der Deutschen ist der Meinung, dass Mütter, deren Kinder ein bis sechs Jahre alt sind, ihre Berufstätigkeit reduzieren sollten (vgl. Abb. 16). Diese Meinung vertreten Frauen (65%) und Männer (64%) gleichermaßen. Im Gegensatz dazu befürworten nur 37% der Frauen und 34% der Männer, dass Väter in der gleichen Situation ihre Berufstätigkeit reduzieren sollten. Dies wird von 46% der Frauen und 54% der Männer abgelehnt.

Eine zufällig ausgewählte Teilgruppe wurde vor Beantwortung der Frage darüber informiert, dass seit 2013 jedes Kind in Deutschland ab einem Alter von einem Jahr einen Rechtsanspruch auf einen öffentlich finanzierten Betreuungsplatz, z.B. in einer Kindertagesstätte, hat, um den Eltern den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern. Diese Information verringert den Anteil der Frauen, die sich für eine Reduzierung der Berufstätigkeit von Müttern junger Kinder aussprechen, signifikant von 65% auf 56%. Bei den Männern verringert sich der entsprechende Anteil ebenfalls, allerdings nicht in signifikanter Weise. Auch ruft die Information keine signifikanten Änderungen in der Meinung der Befragten zur Reduktion der Berufstätigkeit von Vätern hervor. Gleichwohl deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Politikmaßnahmen wie der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuungsplätze gesellschaftliche Geschlechternormen beeinflussen können.

Abb. 15

Was meinen die Deutschen zu verpflichtenden Geschlechterquoten?
Keine absoluten Mehrheiten für oder gegen Geschlechterquoten, Männer eher dagegen als Frauen

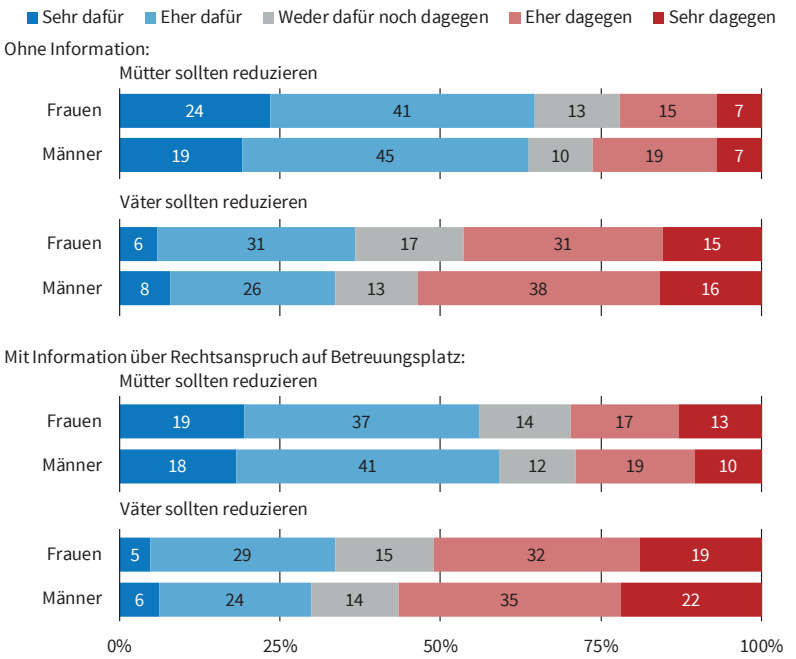


Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Es wird diskutiert, den Anteil von Männern und Frauen in Führungspositionen durch gesetzliche Quoten anzugleichen. Sind Sie für oder gegen verpflichtende Geschlechterquoten in folgenden Bereichen?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 16

Sollten Eltern von 1-6 Jährigen ihre Berufstätigkeit reduzieren?
Mehrheit der Deutschen meint, Mütter von Kleinkindern sollten ihre Berufstätigkeit reduzieren



Jeweils einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:
Ohne Information [Mit Information über Rechtsanspruch auf Betreuungsplatz] [Seit 2013 hat jedes Kind in Deutschland ab einem Alter von einem Jahr einen Rechtsanspruch auf einen öffentlich finanzierten Betreuungsplatz, z.B. in einer Kindertagesstätte, um den Eltern den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern.] Inwieweit stimmen Sie den folgenden beiden Aussagen zu? Mütter, deren Kinder 1 bis 6 Jahre alt sind, sollten ihre Berufstätigkeit reduzieren. Väter, deren Kinder 1 bis 6 Jahre alt sind, sollten ihre Berufstätigkeit reduzieren.
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Generell stehen die Deutschen einem verpflichtenden und gebührenfreien Kindergartenbesuch sehr aufgeschlossen gegenüber. Gefragt danach, ob Kinder ab dem Alter von vier Jahren verpflichtet werden sollten, in den Kindergarten zu gehen, sprechen sich 69% der Frauen und 62% der Männer dafür aus (vgl. Abb. 17). Die Zustimmungsrate für einen kostenfreien Kindergarten sind sogar noch höher: 81% der Frauen sind dafür, dass der Staat die Kindergartengebühren übernimmt, damit alle Kinder ab dem Alter von vier Jahren kostenfrei in den Kindergarten gehen können. Unter den Männern fällt die Zustimmung mit 89% sogar noch höher aus. Diese Ergebnisse bestätigen die Befunde der vorausgegangenen Befragungen des ifo Bildungsbarometers, in denen sich stets klare Mehrheiten für diese Politikmaßnahmen ausgesprochen haben (vgl. Wößmann et al. 2017).

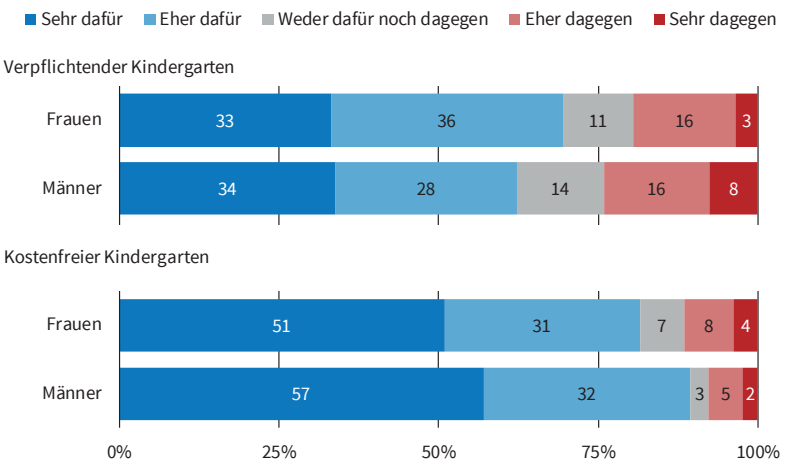
SONSTIGE AKTUELLE BILDUNGSTHEMEN

Obgleich der Schwerpunkt des ifo Bildungsbarometers in diesem Jahr auf Geschlechterthemen lag, haben wir die TeilnehmerInnen darüber hinaus über ihre Meinungen zu ausgewählten aktuellen Bildungsthemen befragt. Die Ergebnisse werden im folgenden Abschnitt berichtet. Zur Meinung zu einigen weiteren Bildungsthemen wurde neben den Erwachsenen auch eine Jugendlichen-Stichprobe befragt. Die Ergebnisse zu diesen weiteren Themen werden – auch für die Erwachsenen-Stichprobe – im folgenden Artikel in diesem Heft berichtet (Wößmann et al. 2018).

Im Grundschulbereich ist das »Schreiben nach Gehör« ein in den letzten Jahren besonders kontrovers diskutiertes pädagogisches Konzept. Die Methode sieht vor, dass Kindern das Schreiben zunächst ohne Rechtschreibregeln beigebracht wird, bevor sie dann später die exakten Regeln lernen.

Abb. 17

Was meinen die Deutschen zu Kindergartenpflicht und kostenfreien Kindergärten?
Mehrheit für verpflichtenden Kindergarten und Abschaffung von Kindergartengebühren

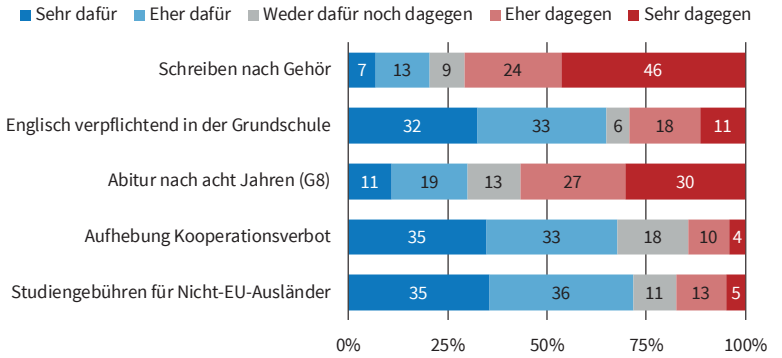


Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Verpflichtender Kindergarten Sind Sie dafür oder dagegen, dass Kinder ab dem Alter von 4 Jahren verpflichtet sind, in den Kindergarten zu gehen?
Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Kostenfreier Kindergarten Wären Sie dafür oder dagegen, dass der Staat die Kindergartengebühren übernimmt, damit alle Kinder ab dem Alter von 4 Jahren kostenfrei in den Kindergarten gehen können?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

Abb. 18

Was meinen die Deutschen zu weiteren aktuellen Bildungsthemen?
Mehrheiten gegen Schreibenlernen nach Gehör und G8, aber für verpflichtendes Grundschul-Englisch, Aufhebung des Kooperationsverbots und Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer



Frage 1 (jeweils einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Schreiben nach Gehör Sind Sie dafür oder dagegen, dass Kinder in den ersten Grundschulklassen zunächst lernen, nach ihrem Gehör zu schreiben, bevor sie dann später die exakten Rechtschreibregeln lernen?
Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Englisch verpflichtend in der Grundschule Sind Sie dafür oder dagegen, dass an allen Grundschulen ab der ersten Klasse Englisch als eigenständiges Schulfach unterrichtet wird?
Frage 3 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Abitur nach acht Jahren (G8) Sind Sie dafür oder dagegen, dass Schülerinnen und Schüler ihr Abitur üblicherweise nach acht Jahren Gymnasium (G8) statt nach neun Jahren Gymnasium (G9) machen?
Frage 4 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Aufhebung Kooperationsverbot Laut Grundgesetz ist Bildung in Deutschland Ländersache. Dem Bund sind bildungspolitische Initiativen sowie Finanzhilfen im Bildungsbereich untersagt. Diese oft als »Kooperationsverbot« bezeichnete Regelung wurde im letzten Jahr für den Hochschulbereich aufgehoben. Sind Sie dafür oder dagegen, dass das Kooperationsverbot auch im Schulbereich aufgehoben wird?
Frage 5 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer Nun kommen wir zum Studium. Sind Sie dafür oder dagegen, dass ausländische Studierende, die nicht aus der EU kommen und an einer Universität oder Hochschule in Deutschland studieren, einen Teil der Studienkosten durch Studiengebühren tragen?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

Mit einer kürzlich veröffentlichten Studie des Instituts für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), die vielen Grundschulkindern schlechte Lese- und Schreibekompetenzen attestiert hat (vgl. Stanat et al. 2017), ist die Debatte über das »Schreiben nach Gehör« neu aufgeflammt. Die Befragten im ifo Bildungsbarometer 2018 erteilen dem Konzept eine klare Absage: Fast drei Viertel (71%) der Befragten sind dagegen, dass Kinder in den ersten Grundschulklassen zunächst nach ihrem Gehör schreiben und erst später die exakten Rechtschreibregeln lernen, nur 20% sprechen sich dafür aus (vgl. Abb. 18).

Deutlich positiver sehen die Deutschen den Fremdsprachenunterricht an den Grundschulen: 65% sind dafür, dass an allen Grundschulen ab der ersten Klasse Englisch als eigenständiges Schulfach unterrichtet wird, 29% sind dagegen. Derzeit beginnt Fremdsprachenunterricht nur in Baden-Württemberg, Hamburg und Rheinland-Pfalz ab der ersten Klasse, die anderen Bundesländer starten erst später damit.

Ein weiteres kontrovers diskutiertes Bildungsthema ist die Dauer der Gymnasialzeit. Vor einiger Zeit wurde die Gymnasialzeit in den meisten Bundesländern von neun (G9) auf acht Jahre (G8) verkürzt. Mittlerweile planen jedoch die meisten Bundesländer, wieder zu G9 oder einer Mischform mit Wahlrecht zurückzukehren. Diese Rückkehr wird von der Mehrheit der Deutschen (57%) befürwortet, 30% sind für eine verkürzte Gymnasialzeit von acht Jahren. In den vergangenen Befragungen fiel die Ablehnung des G8 bereits ähnlich hoch aus (vgl. Wößmann et al. 2017).

Bildungspolitik ist in Deutschland föderalistisch organisiert. Das Grundgesetz sieht vor, dass inhaltliche Gestaltung und Finanzierung des Bildungssystems von den Bundesländern organisiert wird. Das sogenannte Kooperationsverbot verbietet dabei dem Bund bildungspolitische Initiativen sowie Finanzhilfen im Bildungsbereich. Während diese Regelung im letzten Jahr für den Hochschulbereich aufgehoben wurde, besteht sie im Schulbereich weiterhin. Eine Mehrheit der deutschen Wahl-

bevölkerung spricht sich auch im Schulbereich für eine Aufhebung des Verbotes aus: 68% sind für die Aufhebung, nur 14% sind dagegen. Im Vergleich zum ifo Bildungsbarometer 2015 ist die Ablehnung damit nochmals deutlich gestiegen: Damals sprach sich eine Mehrheit von 59% gegen das Kooperationsverbot aus (vgl. Wößmann et al. 2015).

Studiengebühren sind ein Dauerthema in der bildungspolitischen Debatte in Deutschland. Während die allgemeinen Studiengebühren seit 2014 in allen Bundesländern abgeschafft sind, wurde der Diskussion mit der kürzlichen Einführung von Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer in Baden-Württemberg in Höhe von 1 500 Euro pro Semester ein neues Kapitel hinzugefügt.[3] Die Mehrheit der Deutschen befürwortet diese Reform: 72% sind dafür, dass Studierende, die nicht aus der EU kommen und an einer Universität in Deutschland studieren, einen Teil der Studienkosten durch Studiengebühren tragen, nur 18% sind dagegen.

ZUSAMMENFASSUNG

Das diesjährige ifo Bildungsbarometer zeigt, dass Geschlechterthemen, die im Rahmen der #MeToo-Debatte in die öffentliche Aufmerksamkeit gerückt sind, auch im Bildungsbereich relevant sind. Dabei ist die Einstellung zur stärkeren Thematisierung von geschlechtersensiblen Problemen sehr positiv: Während ein knappes Viertel der Frauen und ein gutes Drittel der Männer sexuelle Belästigung in Deutschland nicht als Problem oder als kleines Problem ansehen, findet es die große Mehrheit gut, dass derzeit eine öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung geführt wird. Ebenso gibt es große Zustimmung dafür, dass sexuelle Belästigung, Gewalt und Machtmissbrauch von Männern gegenüber Frauen und die Gleichstellung von Mann und Frau im schulischen Kontext behandelt werden.

Die Mehrheit der Deutschen ist der Meinung, dass Männer am Arbeitsmarkt bevorzugt werden. In der Schule und an der Universität sieht die Mehrheit der Deutschen hingegen keine Bevorzugung eines der beiden Geschlechter. Dennoch befürworten die Befragten den Vorschlag, dass Lehrkräfte lernen, wie sie bei ihrer Unterrichtsgestaltung besser auf Geschlechterunterschiede eingehen können. Genauso sind die Befragten mehrheitlich dafür, dass Mädchen und Jungen an deutschlandweiten Aktionstagen Berufe kennenlernen, die typischerweise jeweils mit dem anderen Geschlecht assoziiert werden, und dass es zusätzliche finanzielle Unterstützung für Frauen gibt, die ein technisches Fach studieren. Den Ausbau reiner Jungen- und Mädchenschulen lehnt dagegen die Mehrheit der Befragten ebenso ab wie getrennten Unterricht von Mädchen und Jungen in Mathematik und Sprachen. Lediglich in Sport könnte sich ein gewisser Anteil der Befragten getrennten Unterricht vorstellen.

Auf dem Arbeitsmarkt bestehen deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die große Mehrheit der Deutschen spricht sich dafür aus, dass der Anteil der Frauen in IT-Berufen und der Anteil der Männer in Pflegeberufen steigt. Weniger Zustimmung gibt es für Quoten, die die Verteilung von Männern und Frauen in Führungspositionen in Unternehmen, in der Politik, bei Universitätsprofessuren und bei der Studienplatzvergabe regeln. Bei der Betreuung junger Kinder halten die Deutschen an der traditionellen Rollenverteilung fest: Die Mehrheit der befragten Frauen und Männer findet, dass Mütter junger Kinder ihre Berufstätigkeit reduzieren sollten, nicht hingegen Väter.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des diesjährigen ifo Bildungsbarometers, dass die Deutschen der Thematisierung von geschlechterrelevanten Fragen sehr offen gegenüberstehen. Dies gilt in besonderer Weise auch für die Behandlung geschlechtersensibler Themen in Grund- und weiterführenden Schulen, die einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen leisten können.

[3] Wie in den vorangegangenen Jahren hat das ifo Bildungsbarometer 2018 auch wieder die Meinung der Deutschen zu regulären und nachgelagerten allgemeinen Studiengebühren erfragt. Die Ergebnisse sind in Wößmann et al. (2018) dargestellt.

LITERATUR

Addison, J.T., O.D. Ozturk und S. Wang (2014), »The role of gender in promotion and pay over a career"«, *Journal of Human Capital* 8(3), 280–317.

Aktionsrat Bildung (2009), *Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem,* VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Blau, F.D. und J. DeVaro (2007), »New evidence on gender differences in promotion rates: An empirical analysis of a sample of new hires«, *Industrial Relations* 46(3), 511–550.

Blau, F.D. und L.M. Kahn (2017), »The gender wage gap: Extent, trends, and explanations«, *Journal of Economic Literature* 55(3), 789–865.

Ceci, S.J., D.K. Ginther, S. Kahn und W.M. Williams (2014), »Women in academic science: A changing landscape«, *Psychological Science in the Public Interest* 15(3), 75–141.

Goldin, C., L.F. Katz und I. Kuziemko (2006), »The homecoming of American college women: The reversal of the college gender gap«, *Journal of Economic Perspectives* 20(4), 133–156.

Grewenig, E., P. Lergetporer, L. Simon, K. Werner und L. Wößmann (2018), »Can online surveys represent the entire population?«, CESifo Working Paper im Erscheinen, CESifo, München.

Halpern, D.F., L. Eliot, R.S. Bigler, R.A. Fabes, L.D. Hanish, J. Hyde, L.S. Liben und C. Lynn Martin (2011), »The pseudoscience of single-sex schooling«, *Science* 333(6050), 1706–1707.

Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit (2018), »Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen«, verfügbar unter: https://www.komm-mach-mint.de/Service/Daten-Fakten/2016/Studienanfaengerinnen-und-Studienanfaenger-der-Faechergruppe-Mathematik-Naturwissenschaften-im-Studienjahr-2016.

Lavy, V. und E. Sand (2015). »On the origins of gender human capital gaps: Short and long term consequences of teachers' stereotypical biases«, NBER Working Paper No. 20909, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA.

OECD (2018), *OECD Employment Outlook 2018,* OECD Publishing, Paris.

Stanat, P., S. Schipolowski, C. Rjosk, S. Weirich und N. Haag (Hrsg.) (2017), *IQB-Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgansstufe im zweiten Ländervergleich,* Waxmann, Münster.

Wößmann, L., P. Lergetporer, E. Grewenig, S. Kersten und K. Werner (2018), »Denken Jugendliche anders über Bildungspolitik als Erwachsene?«, *ifo Schnelldienst* 71(17), 31–45.

Wößmann, L., P. Lergetporer, E. Grewenig, F. Kugler und K. Werner (2017), »Fürchten sich die Deutschen vor der Digitalisierung? Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2017«, *ifo Schnelldienst* 70(17), 17–38.

Wößmann, L., P. Lergetporer, F. Kugler, L. Oestreich und K. Werner (2015), »Deutsche sind zu grundlegenden Bildungsreformen bereit – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2015«, *ifo Schnelldienst* 68(17), 29–50.

Wößmann, L., P. Lergetporer, F. Kugler und K. Werner (2014), »Was die Deutschen über die Bildungspolitik denken – Ergebnisse des ersten ifo Bildungsbarometers«, *ifo Schnelldienst* 67(18), 16–33.

Wößmann, L., P. Lergetporer, F. Kugler und K. Werner (2016a), »Denken Lehrkräfte anders über die Bildungspolitik als die Gesamtbevölkerung? Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2016«, *ifo Schnelldienst* 69(17), 19–34.

Wößmann, L., P. Lergetporer, F. Kugler und K. Werner (2016b), »Bildungsmaßnahmen zur Integration der Flüchtlinge – Was die Deutschen befürworten«, *ifo Schnelldienst* 69(17), 35–43.